



**Erfolgreiche Landtagsbeschlüsse im Vermerk.**

Berlin, den 7. Mai 1918.

Eines unserer Unterseeboote, unter der bewährten Führung des Kapitanleutnants Wegner, hat im Vermerk am 5. d. M. das deutsche U-Bootboot Nr. 2, am 11. d. M. 1918, im Nordatlantik gesichtet.

**Der Schluß der 2. Wahlrechtslegung**

Verhandlung des Preussischen Abgeordnetenhauses.

Die zweite Lesung der Wahlrechtsreform ist am Dienstag im Abgeordnetenhause beendet worden, ohne daß an den Ausführensbestimmungen noch eine Änderung vorgenommen wäre. In mehreren Punkten hatte die Regierung noch Änderungen erklärt, so die Sicherungsanträge des Zentrums, aber eine Mehrheit fand sich nicht dafür. Die Nationalliberalen erklärten ihre Zustimmung für vorläufig.

Sitzung von 7. Mai.

Die Sicherungsanträge.

Abg. Dr. Forst (Ztr.) beantragt zur Sicherung gegen jeden bestimmte Veränderungen die 2/3 Mehrheit vorzunehmen. Einmal sollte dies für Abänderung der Schulgesetz gelten, dann für die Abänderung des Wahlrechts des Staates zur evangelischen und zur katholischen Kirche und schließlich für Änderungen der Wahlrechtsabteilung. Abg. Bredt (H.) wollte nur die 2/3 Mehrheit für Änderungen des Gemeindewahlrechts festsetzen.

Minister Dr. Drems hatte zu diesen Anträgen erklärt, die Regierung würde darauf nicht bestehen, auf ihren Boden zu treten, wenn dadurch ein Zustandekommen der Vorlage möglich werde.

Abg. Voßkuh (natlib.) : Meine Partei ist außerstande, die Tragweite der Sicherungsanträge jetzt schon zu übersehen. Sie ist aber bereit, wenn das Zentrum die Anträge später präzisiert, in der dritten Lesung nochmals zu ihnen Stellung zu nehmen.

Abg. Dr. Bachmide (Ztr.) : Wir lehnen die Sicherungsanträge ab. Die Einleitung des Gemeindewahlrechts hat mit der vorliegenden Materie gar keine Verbindung. Was die übrigen Sicherungen anlangt, so genügt ein Bild auf das neu zusammengestellte Herrenhaus, um auch die desorgerten Gemüter zu beruhigen. Der Kampf um das gleiche Wahlrecht muß ausgedient werden können. Was das jetzige Abgeordnetenhause nicht vermag, wird das neue Abgeordnetenhause leisten. (Beifall links.)

Abg. Andies (H.) : Die Sicherungen haben nur beizuhaltenden Wert, es kommt darauf an, wie das Parlament zusammengesetzt ist, und ob es die Verfassung penitlich beachtet. Das beste Beispiel dafür bietet der gegenwärtige Reichstag, der sich mit Fragen befaßt, die über seine Kompetenz hinausgehen. Er verweise auf die Friedensresolution und die Forderung der preussischen Wahlrechtsreform. Führen die Kommissionsbeschlüsse über das Wahlrecht nicht zu einer Verfassungsänderung, dann haben wir keine Verantwortung, alle möglichen Sicherungen in das Gesetz hineinzubringen. (Beifall rechts.) Wir lehnen auch den Antrag Dr. Bredt ab, den derselbe ohne Zustimmung der Fraktion gestellt hat.

Abg. Gies (Soz.) : Wir lehnen die Sicherungsanträge ab. Wird das gleiche Wahlrecht abgelehnt, so möchte die Regierung nach unserer Meinung sofort das Haus auflösen. Das Zentrum muß den Anhängern des gleichen Wahlrechts zu, einen Bundesrat zu bilden und sucht einen Druck auf die Vinte auszuüben. (Eidgespräch des Ztr.) Es besteht keinerlei Grund, die firdenpolitischen Gesetze und die föderalistische Schule in der Verfassung hineinzubringen. Wer einer starken Sozialdemokratie braucht die Stärke nicht hänge zu sein, denn wir wollen durch die Trennung von Staat und Kirche dieser ihre Freiheit geben.

Abg. Strödel (U. Soz.) : Graf Hertling hat die Rechte und das Zentrum animiert, alle möglichen Forderungen zu stellen, nach meiner Ansicht, weil sie auf keinen Fall das Haus auflösen wird. Wir sehen den Austausch mit den bürgerlichen Parteien voraus.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) : Unsere Anträge üben eine Brücke der Verständigung. Wir wollen weder die gegenwärtige Lage ausnützen, noch das gleiche Wahlrecht zu einem Scheitern verurteilen. Aber wir müssen für absehbare Zeit gegen neue Wahlreform gestimmt sein.

Abg. Dr. Bredt (H.) : Ich lehne den Antrag zurück. Die Ausprägung schließt, die Sicherungsanträge des Zentrums werden abgelehnt.

Das Mantelgesetz.

§ 1 bedankt das Recht des Königs, das Abgeordnetenhause zu auflösen. Abg. Krosch (Ztr.) beantragt auch die Aufhebbarkeit des Herrenhauses auszusprechen.

Abg. Baensch (Soz.) beantwortet diesen Antrag. Abg. Dr. Bachmide (Ztr.) : Auch andere Staaten haben die Aufhebbarkeit der ersten Kammer und diese Einrichtung hat als Mittel im äußersten Notfall dort bewährt. Warum nicht auch bei uns?

Der Abg. Ludewig (natlib.) : Dr. v. Kries (L.) : Dr. Bell (Ztr.) lehnen den Antrag ab.

Minister des Innern Dr. Drems : Das Herrenhaus neben einem stark demokratischen Abgeordnetenhause soll so konstituiert sein, daß es nicht irgendwelchen Einflüssen unterliegt.

Der Antrag wird abgelehnt.

Die Erweiterung des Budgetrechts des Herrenhauses betrifft der nächste vom Zentrum gestellte Antrag. Er schlägt bei Meinigkeit der beiden Häuser über den Etat eine endgültige Beschlußfassung in einer vereinigten Sitzung beider Kammern vor.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) : Ich lehne die erste Kammer nur das Recht, den Etat im ganzen anzunehmen oder abzulehnen, andere Staaten haben der ersten Kammer das volle Budgetrecht. Hier wollen dies auch auf Preußen übertragen.

Finanzminister Dr. Bergt : Die vorgeschlagene wichtige Erweiterung der Herrenhausrechte könnte den Boden zu einer Verfassungsänderung in dieser Frage bereiten.

Abg. Gies (Soz.) : Als grundsätzliche Gegner des Herrenhauses vertreten wir eine Erweiterung seiner Rechte.

Abg. Strödel (U. Soz.) : Die erste Kammer ist völkisch, daher sind wir gegen den Antrag. Abg. Ludewig (natlib.) : Der Grundgedanke des Antrages ist uns sympathisch, aber die Form ist unzulässig.

Abg. Werner-Krafft (Ztr.) : Wir sind gegen den

Antrag, da er die Rechte des Abgeordnetenhauses einschränkt.

Abg. Lüdicke (H.) erklärt sich für den Antrag, da das Herrenhaus diesem Recht haben müßte wie die 2. Kammer.

Der Antrag des Zentrums wird abgelehnt. In § 6, der die Zahl der Mitglieder, die der König aus „Allerhöchstem Vertrauen“ ins Herrenhaus berufen kann, mit 150 festsetzt, beantragt die freisinnige Volkspartei die Streichung dieser Ziffer.

Die Budgetproteste des Herrenhauses. Ein Antrag des Zentrums schlägt vor, daß in Fällen, wo sich beide Häuser über eine Etatforderung nicht einigen können, in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser abgestimmt werden soll. (Die Vorlage ist in diesem Falle dem Abgeordnetenhause die Entscheidung.)

Finanzminister Dr. Bergt : Der Antrag kann den Boden für eine Verfassungsänderung bilden.

Die Abg. Gies (Soz.) : Strödel (U. Soz.) : Meyer-Krafft (Ztr.) lehnen den Antrag ab, weil sie keine Einschränkung der Rechte des Abgeordnetenhauses wollen.

Die Abg. Dr. Ludewig (natlib.) und Gies (L.) erklären sich gegen den Antrag, weil sie der gemeinsamen Sitzung des Herrenhauses zu schwach an Stimmenzahl sein würde.

Abg. Lüdicke (L.) ist für den Antrag. Der Antrag wird abgelehnt.

Dr. Oberverwaltungsgericht als Mandatprüfer. Der Ausschuß hat die Prüfung der Einträge gegen Wahlen zum Abgeordnetenhause dem Oberverwaltungsgericht übertragen.

Staatsminister Dr. Drems ist damit einverstanden. Dagegen sprechen die Abg. Dr. Bell (Ztr.) : Reinhardt (L.) : Baensch (Soz.) : Dr. Voßkuh (natlib.)

Für den Ausschluß des Reichstages erklären sich aus Zweckmäßigkeitsgründen zur Beilegung der Prüfung die Abg. Lüdicke (H.) : Gies (L.) und Voßkuh (natlib.), letzterer für einen großen Teil seiner Parteifreunde.

Der Ausschlußbescheid wird aufrechterhalten. Damit ist die 2. Lesung der Wahlrechtsvorlagen beendet.

Mittwoch: Beratung des Domänenetats.

**Deutscher Reichstag.**

Im Reichstag liegt fertiggestellt das Schwerkern der Verhandlungen im Hauptabschluß. Die Vollerfassung verhandelt bei schwacher Beteiligung weiter über die Grundzüge der Arbeit des Reichswirtschaftsrates.

**Der Friede mit Rumänien geschlossen.**

(Amtlich.) Bukarest, 7. Mai. (WB.)

Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute um 11 Uhr vormittags von den Bevollmächtigten der vier verbündeten Mächte unterschrieben. Die feierliche Schlussung, in der die Unterzeichnung erfolgte, fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann im Schloß Cotroceni, und zwar in demselben Saale, in dem seinerzeit der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde. Der Friede wird den Namen „Friede von Bukarest“ führen. Der Wortlaut des Vertrages wird alsbald veröffentlicht werden.

Das Friedensabkommen.

(Nichtamtlich.) Bukarest, 7. Mai. (WB.)

Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend des 6. Mai zum endgültigen Abschluß gelangt, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerks für den Vormittag des 7. Mai angesetzt werden konnte. Im Vorabend hatte der Generalfeldmarschall von Mackensen alle hier anwesenden Delegierten zu einem Mahle geladen, an dem auch der Ministerpräsident Marghiloman, der Minister des Äußeren Arion sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall leitete in einer Ansprache die Bedeutung der geschlossenen Friedensunterzeichnung und beschwichtigte die Bevölkerungsstimmung. Deutschland hält an dem Willen fest, das lehrte die Erinnerung an den 10. Mai 1871. Der französische Bevollmächtigte Jules Favre warf damals in seiner Erregung die Feder zu Boden, mit der er unterzeichnet hatte. Bismarck, der das Deutsche Reich betrat, sagte sein Wort dazu. Um seinen energischen Mund zudehnte nur ein leises Lächeln.

Was ist hier?

Die Viererkonferenz des Reichstages hat ihr Arbeiten mit Annahme der Vorlagen bereits beendet und dabei auch die Frage beantwortet, was hier ist. Die gesetzliche Bestimmung darüber lautet: Als Einwähler ist in Zukunft gelten ein Vier mit einem Stammwählerzahl von 35 v. S. und als Stimmber in Vier mit einem Stammwählerzahl von mehr als 125 v. S. Wählerbestimmungen von nicht mehr als 05 v. S. sollen außer acht bleiben. Zugleich ist auch die Kommunalsteuerung des Vieres nicht aufgehoben. Im übrigen soll die Viersteuer der Gemeinden nur bis 1920 bestehen bleiben. Von diesem Zeitpunkt ab sollen die Gemeinden 5 Prozent des Ertrages der Reichssteuer erhalten. Das ganze neue Vierengesetz tritt am 1. Oktober 1918 in Kraft.

Die französischen Meisters sind seit Einstellung der Coupons-Zahlungen der russischen Anleihe, die sie f. 3. statt gefahrt haben, über den. Sie verlangen jetzt, daß der französische Staat die Renten zahlt, aber monatlich für die Rentenleihen die Verantwortung hat. Die das er nicht ohne über ob er zahlen will?

Die russische Meeresherrschaft lautet: Konstantinopel, 6. Mai. Balkanfront: Auch der zweite Versuch der Engländer auf das östliche Jordanufer endete mit einer schweren Niederlage des Feindes. Umfangreiche Vorbereitungen waren getroffen und zahlreiche Truppen zusammengezogen, um gemeinsam mit den Arabern den Weg zu nehmen vom Ostjordanland und den dortigen wichtigen Verbindungen. Unter dem Schutz starker in überlegen Stellung befindlicher Artillerie warf der Gegner vom 28. April ausgerechnet seine Angriffslinie über den Jordan gegen unsere Stellungen fortwärts von der Straße Jericho-Gesalt, während große Kavalleriemassen mit Geschützen und Maschinengewehren im Jordanal nach Norden auszublocken dazu beizutragen waren, uns in der Nähe zu fallen. Dank der raschen Entschlossenheit unserer Führer und der unerschütterlichen Haltung unserer Truppen in schwieriger Lage schloß ein Schütler mit ihren deutschen Kameraden wurden die Pläne des Gegners zunichte. Die fünfzigsten wütenden Angriffe gegen unsere Front wurden die mit großer Energie geführten, jagte ausstehenden Truppen des Obersten Ali Faz Beg ab, der vorgezogenen feindlichen Kavallerie bereitete die nach Gewaltmächtigem rasch zuziehenden Truppen des Oberst Böhm und der bis zu seiner Verbannung seinen mutigen Reitern voraussetzende Oberst Esad Bey eine vernichtende Niederlage. Die Truppen des Oberst Böhm nahmen der feindlichen Kavallerieabschwärzung sämtliche Geschütze ab. Unermüdet griffen unsere Flieger trotz heftiger feindlicher Gegenwirkung den Feind an. Dank der Tätigkeit des Nachrichten- und Eisenbahndienstes konnten rechtzeitig die Befehle der höheren Führung vom Herantransport von Verpfändungen ausgeführt werden. Unter Einfluß vieler Menschen und zahlreichen Materials flücht der Engländer zum Jordan zurück, aber bedrängt von untern siebzehnten Truppen. Im einzelnen konnte die Beute nicht festgelegt werden. Auf dem Westjordanufer lebhaftige Artillerietätigkeit und erfolgreiche Patronenentnahmen untererlei. Ein feindliches Jüngling wurde nach Luftstump brennend zum Abzug gedrängt. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

**Der militärlige Lloyd George.**

8. Mai. Die „Königliche Zg.“ meldet aus Bern: Die moralische Niederlage die Lloyd George im Unterhaus bei der Erwiderung der Schriftsätze des Generals Trendelenburg erlitten hat, wird in der ihm feindlichen Presse ausdrücklich unterstrichen. Die „Daily News“ nennen Lloyd Georges geringe Kriegsbewertung eine Tautendone. Sie stellen fest, daß niemand die Regierung ernstlich verteidigt, und daß sie nur deshalb bei der Abstimmung eine Mehrheit gefunden habe, weil das Haus sich scheute, sie in der kritischen Lage des Landes fallen zu lassen. Wie lange aber kann das so bleiben? Wie lange soll das Land noch dem Verhängnis ausgesetzt einer kranken und strahlenden Leitung? Es ist Zeit, daß die Einträge gegen diesen Stand aus Worten zu Taten werden. Die bringende Notwendigkeit für die Nation ist daher, daß die Regierung durch eine andere ersetzt wird, auf die sich das Land verlassen kann.

**Der Kongo in englischer Hand.**

10. Mai. Frühere belgische Diplomaten, die sich im Haag aufhalten; haben unter der Hand sehr beachtenswerte Informationen betreffs des Sonderabkommens hinsichtlich des Kongogebiets Uganda erhalten. Es heißt, daß Belgien aus Sicherheit für die ihm von der Entente bzw. von England und Frankreich gewährten Vorwürfe diesen Bezirk den Regierungen dieser beiden Länder hat verpfänden müssen. Heute bereits haben englische Beamte die Aufsicht über die Zuständigkeit im belgischen Kongo aus. Zu den belgischen Zollämtern und Ämtern des Kongo sind britische Beamte tätig.

**St. Provinziallandtag der Provinz Sachsen.**

Merseburg, 9. Mai. Die heutige Sitzung begann 21 Uhr und war in 20 Minuten erledigt. Der Landtag beschloß, die vom 16. Provinziallandtag der Provinz Sachsen am 7. März 1896 festgelegten Grundzüge für die Förderung des Kleinbahnwesens in der Provinz Sachsen dahin zu ändern: „Der Provinziallandtag wird ermächtigt, Kleinbahnunternehmungen innerhalb der Provinz zu unterstützen durch Übernahme einer Bürgschaft für Verzinsung und Tilgung bis zur Hälfte des Anlagekapitals unter der Voraussetzung, daß die an den Unternehmungen beteiligten übrigen Kommunalverbände eine Bürgschaft nach dem Verhältnis ihrer Beteiligung übernehmen.“

Genehmigt wurde: die Forderung für die hilfsbedürftigen aus den feindlichen Ländern oder den deutschen Auslandskolonien im Anlaß des Friedens in der Prov. Sachsen zurückgehenden oder noch zurückgehenden preussischen Staatsangehörigen vom 1. Oktober 1918 ab zu übernehmen, ferner die Forderung für die übrigen Reichsdeutschen und staatenlosen deutschen Flüchtlinge vom 1. November 1917 ab nach Maßgabe besonderer Verfügungen unter Vorbehalt des Wahrung auf den Provinzialverband unter der Bedingung, daß die Königliche Staatsregierung dem Provinzialverband zwei Drittel der entstehenden Kosten erstattet.

Die Vergabe eines unterjährlicher Frist findbaren Darlehens von 25 000 M. an die Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen zur Stärkung des Eisenbahnverkehrs ihrer Viehrückversicherung wird angenommen.

Ferner übernimmt die Provinz die Entschädigung für Verluste an Bindern infolge von Impositionen gegen Witzband auf Veranlassung des Landeshauptrwants.

# Provinz und Nachbarstaaten.

Zeitschrift, 8. Mai 1918

Die Entlassung der Heeresflüchtigen nach Kriegsende. Die schärfste Regierung hat auf eine Antrage des Grenzschutzkommandos der zweiten Kammer eine Erklärung abgegeben, aus der hervorgeht, daß sie bereits gewisse Grundzüge für die geregelte Entlassung der Heeresflüchtigen nach Beendigung des Krieges aufgestellt hat. Daran sei hervorgehoben, daß Heime, Angestellte und Arbeiter zu einer vorzugsweisen Entlassung von den Betrieben und wirtschaftlich Selbständigen auf Grund behördlicher Weisung mittels von den Generalkommandos hierzu ausgegebenen Karten namentlich angefordert werden. Durch öffentliche Kartenanmeldung wird zugleich mit Ausföhrungsbestimmungen der Tag bekanntgegeben, wann diese Anforderungen einzutreten sind. Gegenseitige Zueignungnahme von Arbeitgebern und Arbeitnehmern empfiehlt die Regierung eindringlich. Seitender Bedenke bei der Zurückführung ist, daß dem Wirtschaftselben so unmaßig als möglich wieder Kräfte zugeführt werden. Unter Berücksichtigung des Grundgedes, daß die ältesten Jahrgänge zuerst entlassen sind, und daß Familienangehörige vorangehen, kommen für eine vorzugsweise Entlassung in Betracht alle wirtschaftlich Selbständigen, die eine gesicherte Erwerbsermöglichkei nachweisen, alle besonders wichtigen Arbeiter und Angestellten, die von Behörden und Arbeitgebern namentlich angefordert werden, und alle wirtschaftlich Angehörigen, die nachgeordnetenmaßen in ein festes Arbeits- und Dienstverhältnis treten können. Auch solche Leute können bevorzugt entlassen werden, die zwar nicht namentlich angefordert sind, aber zweifellos nachweisen, daß sie ein festes Arbeitsverhältnis haben oder aus eigenen Mitteln zu bestehen vermögen. Kein Mann soll gegen seinen Willen entlassen werden, der im bürgerlichen Leben trotz eifrigen Bemühens noch seine Arbeitslosigkeit gefunden hat, sofern er auf eine solche zu seinem Lebensunterhalt angewiesen ist.

Der Roggen ist in diesem Jahre schon sehr lang. Am 1. Mai lag sich eine Kräfte in ihm verkrüppelt. In diesem Jahre kann es der Halle schon. Auch das Sommergetreide zeigt einen vorzüglichen Stand. Die Saaten sind sehr gut aufgegangen und bringen im üppigen Grün. Die Weizen sind selten weit. Es wird bald Erntefrüchte geben und das ist bei der Futtermittelknappheit sehr zu begrüßen. Wir hatten bisher prächtiges Frühjahrswetter; hoffentlich sind uns die kommenden „getreidigen Herren“ recht gnädig und gehen ohne Frost vorüber. Nur einen kühlen, nassen Mai ohne Frost, damit wir wieder eine Kriegsernte wie 1914 machen können. Wir haben in diesem Jahre eine selten schöne Baumblüte, die eine reiche Ernte erhoffen läßt. Alle Distelforen, auch das Deereord, haben in diesem Jahre gute Blütezeit gehabt und schon gefüllt. Es scheint uns ein niederschlagsreiches Jahr bevorzustehen, denn die Erde kann vor der Ernte, kommt die Erde vor der Ernte hält der Sommer große Wärme.

(Angekündigung.) Der Rittermeister Carl Meisel, Sohn von Carl Meisel hier, wurde in den letzten schweren Kämpfen in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Am neuen Schulgebäude an der Zeigerstraße werden noch weiter Holzbohlen verkauft.

Anfolge einer Durchsuchung wurden bei der verheirateten Emma H. hier 10 Stück Butter, 42 Stück Eier und 16 Paar Schuhe vorgefunden. Da alle diese Sachen nur durch Kompletter erworben sind, wurden die Butter und die Eier der Küche des baderischen Frauenvorstands überlassen während die Schuhe noch beschlagnahmt sind.

Die Spargelzeit. Eines unserer begehrtesten Frühgemüse bringt uns alljährlich der Frühling auf den Markt. Nach regnerischen Tagen und warmem Sonnenlicht, reißt der Spargel seine weißen Köpfe über die Beete, um so gleich dem Messer zu verfallen. Denn je zarter und weißer sein Gewand, um so begehrter ist er. Schon im Altertum mußten sie, was „gut schmeckt“. Man nannte ihn nach Galen, eine Schmeidelei für den Gaumen“. Plinius aber erklärte ihn als die „gütlichste Speise für den Magen“. Und damit hatte er nicht so unrecht. Denn der Spargel hat einen nicht zu unterschätzenden Nährwert. Der größte Nährwert findet sich in den Köpfen des Spargels. Sie enthalten in ihren Stoffstoffbestandteilen das Alparagin, ein Aboarprodukt von Eiweiß, das im menschlichen Körper gut ausgenützt werden kann. Ferner weist der Spargel einen mehr als dreiprozentigen Zuckergehalt auf. Der Stoffstoffgehalt eines halben Pfundes Spargel entspricht etwa dem eines Hühnerreies. Ein Pfund Spargel kann ganz gut einen erheblichen Teil des täglichen Nährstoffbedarfes eines Menschen decken, eine Tatsache, die — mit Rücksicht auf die leichte Verdaulichkeit des Gemüses — namentlich bei der jetzigen knappen Ernährung kranker und gesunder Menschen, von nicht geringer Bedeutung ist.

Ameisenvertilgung. Es ist wohl noch nicht hinlänglich bekannt, daß die Ameisen die Pflanzennäher der Blattläuse sind. Sie hegen und pflegen diese, und es ist auch beobachtet worden, daß die Ameisen die Blattläuse an andere Stellen tragen. Aus diesen Gründen müssen die Ameisen in den Gärten vertilgt werden. Man nehme einen Steinbock oder solchen aus getrocknetem Ton, auf dessen Boden etwas Honig oder Sirup gestrichen wird. Innen wird die Wand des Topfes in einer Schichtzone mit Schreibkreide angestrichen. Außer wird ein Aufhängerstreifen schräg an den Topf gelegt, welches mit Honig oder Sirup leicht bestrich ist. Die Ameisen laufen nun, durch die Süßigkeiten angezogen, auf das Kreidestreifen und von diesem auf den Rand des Topfes nach innen. Der Kreidestreifen gewährt ihnen keinen Halt mehr und sie fallen in den Topf. Der Nahrung ist ihnen auch durch den Kreidestreifen abgebrochen, so daß sie aus dem Topf nicht heraus gelangen können. Sind genügend Ameisen in dem Topfe, so werden diese mit heißem Wasser übergossen und dadurch sofort getötet. Den gut gereinigten Topf benutze man dann wieder von neuem.

Stößen, 5. Mai. Gestern gegen Abend wurde hier ein junger Mensch zur Haft gebracht, der sich in Prüch und Geduld durch Fleisch- und andere Warenangebote verächtlich gemacht hatte. Anfangs folgte er dem hiesigen Hilfsjüngern auf dem Wege nach Stößen. Als er aber außerhalb des Ortes Geduld sich mit dem Gesandten allein fühlte, setzte er

sich zur Wehr, schlug den Gesandten nieder und entfloh in die Richtung nach dem Rittiger Grunde. Er wurde von dem telephonisch bereits benachrichtigten Gendarmen-Nachweiser Datzel von hier verfolgt und nach schweren Ringen mit Hilfe mehrerer Einwohnere des Ortes wieder festgenommen und dem hiesigen Kreisgefängnis zugeführt. Der Verhaftete verweigerte jede Auskunft. Man vermutet, daß es sich um einen fahnenflüchtigen, sehr gefährlichen Einbrecher handelt. Er wurde am Abend von zwei Soldaten nach Weizenfels transportiert.

Weizenfels, 5. Mai. Ein Förderer der deutschen Turnvereine gestorben. Der in Thüringen Turnvereine wohlbelannte Weizenhaus-Direktor Ludwig Weizmann, Langendorf bei Weizenfels starb am 2. Mai in der Universitätsklinik zu Halle an der Seale, wo er Heilung suchte, an einer Magenoperation. Der Verstorbene war über 30 Jahre lang Vorsitzender des XIII. Turnvereins (Thüringen). Durch seine hohe Begabung und sein begeistertes Eintreten für die heranwachsende Jugend hat er viel verstanden, die Thüringer Turnvereine auf die Höhe zu bringen, auf der sie jetzt steht. Ueber 25 Jahre war er im Ausführe der deutschen Turnerschaft und war treuer Freund des vor einigen Jahren verstorbenen Turnvereins Dr. Woy. In vielen Thüringer Turnvereinen war er Ehrenmitglied.

Weinweg. Auf einer Besichtigungstour ist Freiherr von Wobenstein-Dogener auf seinem Gute in Weinweg, Kreis Weizenfels, Montag an einem Schlaganfall im Alter von 50 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Direktor der Diskontobank-Berlin und Aufsichtsratsmitglied der Krupp'schen Werke.

Leipzig, 7. Mai. Das Reichsgericht verurteilt heute die Revision des Richters Karl Poppel aus Magdeburg, der in den Jahren 1916/17 auf Weiblich für gewerbsmäßig gemindert und am 1. Dezember 1917 den Vagandaufseher Emil Voog aus Weiblich erschossen hat und deshalb vom Schwurgericht Dessau am 20. Februar d. J. zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist. Die Geschworenen hatten nicht Weiblich, sondern Förlisch angenommen.

Werdau, 5. Mai. Zwei Männer im Kriege verloren hat die Frau Gutsbehalter Rosa Nürnberg, verw. gewesene Ditz in Seelingfeld. Nachdem ihr bereits zu Beginn des Krieges der Gatte entziffen worden war, erhielt sie jetzt die Nachricht, daß auch ihr zweiter Mann Kurt Paul Nürnberg, dem sie vor einiger Zeit angeirat worden war, sein Leben dem Vaterlande opfern mußte.

Waltershausen, 6. Mai. Voligentlich geschlossen ist seit einigen Tagen die Volkshaus „Zur grünen Tanne“. Sie war, wie die Waltershäuser Ag. berichtet, in letzter Zeit der Zusammenlaß der fränkischen Kriegsgesangenen, und das Treiben verschiedener hiesiger Frauen und Mädchen hat hier öffentliches Aufsehen erregt. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel für die Beteiligten haben. Sämtliche Kriegsgesangene werden jetzt aus ihren verschiedenen Quartieren in das neue Gefangen-Internat „Felsenkeller“ untergebracht und unter militärischer Aufsicht gestellt.

Coburg, 5. Mai. Am 2. Mai sind aus dem Offizier-gefangenenlager Bad Salzberg (S.-R.) die kriegsgefangenen englischen Offiziere Hauptmann Speck, Hauptmann Graham-Toler und Oberleutnant Spicer entlassen. Sie haben das Lager unter Führung des Hofens als ordentliche kriegsgefangene Burden verlassen. Sie tragen jetzt zivilähnliche Kleidung. Hauptmann Speck ist 2,05 Meter groß und trägt solchen schwarzen Anzeckelart und Strümpfe. Er spricht fließend deutsch. Hauptmann Graham-Toler ist 1,76 Meter und Oberleutnant Speck 1,87 Meter groß. Die entlassenen Gefangenen haben bereits mehrfach versucht, aus verschiedenen Lagern Deutschlands zu entkommen. Es dürfte daher im allgemeinen Interesse liegen, daß sich die Zivilbevölkerung an der Föhrung beteiligt. Die Föhrung werden versuchen, nach der Schweiz oder nach Holland zu gelangen.

Planen, 6. Mai. Einem 81 Jahre alten Anwalter waren in der letzten Zeit aus seiner Tasche nach und nach 1500 M. gestohlen worden. Zu seiner schmerzlichen Ueberzeugung mußte der Greis erfahren, daß ein 13jähriger Knabe und dessen 11jähriger Kamerad, die Diebe waren. 780 M. des gestohlenen Geldes fand man bei den jugendlichen Dieben noch vor; einen Teil hatten sie vernutzt. Das Betrüberrichte an dem traurigen Vorfallommiss ist aber die Tatsache, daß die Mutter eines der Knaben und eine Freundin von ihr nicht nur von den Jungen mehrere hundert Mark des gestohlenen Geldes angenommen haben, obwohl sie wußten, daß es auf unrichtige Weise in den Besitz der Knaben gelangt war, sondern daß sie die Knaben zu weiteren Diebstählen angehalten haben. Das erhaltene Geld haben die Frauen in leichtfertiger Weise verprögt.

## Vermischtes

Der schweizerische Militärattache Oberst Egli schreibt über seine Eindrücke während seiner Reise an die Westfront: Von Frankfurt habe ich einen peinlichen Eindruck mitgenommen, der im gewissen Gegensatz steht zu der Opferwilligkeit einfacher Volkstretre. Ich spielte in einer sehr guten und stilligen Wirtschaft zu Abend, die gut belegt war. Man sah den Gästen an, daß sie die Not des deutschen Landes an eigenen Leibe noch nicht verpögt hatten. Wohlgenährte Herren und Damen in solitaren Kleidern mit funkelnden Eheringen. Was auf den Tisch kam, war gut und teuer. Eine bejahrte bleiche Frau kommt mit der Sammelbüchse für das rote Kreuz. Sie wird fast von allen den fatten Bürgern mit ihren Frauen abgewiesen. Gewiß haben die meisten von ihnen wohl schon viel gegeben, ihre Namen haben wahrscheinlich in den Zeitungen in dem Verzeichnis der großen Zeiger an Kriegsangelegenheiten und mit großen Beträgen an der Spitze der Sammelbüchse für Kriegsmöhrlichkeit. Und doch bin ich der Meinung, daß man ein hartes Herz haben muß, um eine kleine Gabe für Verdienstlosigkeit zu verwenden, wenn man sich für Geld setzen lassen und getrunken hat und namentlich zu einer Zeit, wo die großen Kämpfe im Gange sind, die über das Schicksal des Reiches entscheiden. Wer 10 Mark und mehr für eine Flasche gutgeträhten Wein bezahlen kann, darf niemals 10 Pf. verwenden denen, die ihr Blut auch für die Geneser im Hinterland hergeben.

Berlin, 7. Mai. Durch Urteil des beim Kommandanturgericht in Berlin gebildeten Kriegsverwaltungsgerichts vom 29.

April d. J. ist der fahnenflüchtige Matrose Theodor Stöckler aus Münster in Westfalen gebürtig, wegen vollendeten Kriegsverbrechens, begangen nach seiner Fahnenflucht in Holland, zum Tode verurteilt worden. Stöckler war einem der zahlreichen feindlichen Spionagebüros in Holland in die Hände gefallen. Seine Festnahme erfolgte auf einer Reise, die er zu Spionagezwecken von Holland nach Deutschland unternahm. Der Fall gibt Anlaß, auf die außerordentlichen Gefahren aufmerksam zu machen, denen fahnenflüchtige in neutralen Auslande ausgelegt sind.

Die Schließung der Andrastrangestellen. Frühere Lehtlinge und Angestellte des Bochumer Andrastranges stahlen aus den Mäumen des Kreisamtes 2500 Bogen Klebeblätter. Außerdem gelang es ihnen, mit Hilfe von Angestellten einer Bochumer Großhandelsfirma 150 bis 200 Doppelgenner Zunder an sich zu bringen. Karten und Zunder wurden fortanmäßig von ihnen vertrieben. Das Bericht verurteilte den Hauptbeschuldigten Goebel zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, die anderen zu 1 bis 21 Monaten Gefängnis. Zahlreiche Käufere, darunter eine Reihe von Konfektoren, erhielten Geldstrafen.

Nachbarstaaten giffig! Nach dem Genusse von Nachbarbätern, die wie Spinat zubereitet waren, erkrankte eine hiesige aus neun Köpfen bestehende Familie an Vergiftungserscheinungen; ein Kind ist bereits gestorben. Nach dem ärztlichen Gutachten liegt Vergiftung durch den Genus der Nachbarblätter mit der Frucht zusammen vor. Der Bezirksausseh für Gemüse und Obst hat den Verkauf von Nachbarbätern mit dem Ziele auf das strengste untersagt.

Dom Grenzposten grundlos erschossen. Ein Bewohner des Grenzortes Pracht hatte in Holland mit einem seiner Söhne einen Besuch bei Angehörigen gemacht. Als die beiden sich auf dem Rückwege bereits auf deutschem Gebiet befanden, fiel von holländischer Seite, ohne daß irgendwelcher Anzuj ersicht wäre, plötzlich ein Schuß. Der Vater sank zusammen und ist der schweren Verwundung erlegen. Was den holländischen Grenzwachter zu dem verhängnisvollen Schuß verleitet, ist noch nicht festzustellen.

Die Lagerstätten im Freien wird überall mit dem Hummerstange ihren Anfang nehmen, nachdem das Vieh unter besterhaltenen Züngen und schon länger erkrankt hat. Es ist eine schöne Zugabe, die die Strä glatter und die troden Gebirge weckt. Auch die Kraft steht im Dienst des Krieges, und unsere Feldgraben stehen sie besonders zu schätzen. Manche Monat sollte es aus den nötigen Kämpfern, aber jetzt sind auch diese Schwierigkeiten überwinden.

Die Erhöhung der Getreidepreise bedingt sich die Preise nennenswert erhöht. Es wird besonders getreidig gemacht. Deutschland muß heute für seine Bezüge aus der Ukraine Getreide zahlen, die unsere Getreidepreise nach das Doppelte übersteigern. Der ukrainische Roggen kostet einschließlich Fracht 66 Mark für den Doppelzentner, was einschließlich Weizen 66 Mark. In Frankreich stellt sich der Weizenpreis für landwirtschaftliches Getreide gegenwärtig auf fast 60 Mark für den holländischen Erzeugnispreis bei weitem die niedrigsten in ganz Europa. Nach Ansicht der Produzenten muß sie so niedrig, daß sie die Erzeugungslosten nicht mehr decken. Nach Berechnungen von adverbattierten Stellen stellen sich im Jahre 1914 die Betriebskosten für einen Morgen Acker auf 110 Mark, im vergangenem Jahre auf 200 Mark. Es kommt hinzu, daß für andere Erzeugnisse Preissteigerungen abgesehen davon, daß es in letzter Zeit für Getreide der sehr billigen ukrainischen Erzeugnisse zuleist wird wie aus dem Getreidebau. Eine der erfolgreichsten Getreidearten, die Weizen, bringt beispielsweise aus dem Morgen 2000 bis 3000 Mark gegenüber dem Betrag des Getreides von 150 bis 200 Mark. Unter diesen Umständen wäre damit zu rechnen, daß ein Rückgang im Getreidebau eintritt, wenn nicht durch eine angemessene Erhöhung der Getreidepreise ein Ausgleich geschaffen wird.

## Die Waisen vom Friesensteinhof.

Eine Erzählung aus den jüdischen Bergen von

Herhard Wänter

Ob man den Franzel hinterbringt? In knapp drei Stunden ist er ja hin und zurück. Was meint ...?

Ein heftiger Hustenanfall hinderte Frau Ulvone Wepach am Weiterprechen und schüttelte sie so gemaltig, daß die ganze Lagerstatt mitzitterte. Große glitzernde Schweitztropfen traten auf ihre Stirn. Sie nahm demantlich den Weitzweifel und wuschte sie weg. Doch immer wieder trat neuer Schmerz hervor, und das Weiden wollte kein Ende nehmen. Josef war näher herzutreten, hatte die Mutter ein wenig hochaufgerichtet und trödete immer erneut mit einem handtuche der starken Schweitz von Stirne und Nacken. Bläß aber, und sich ein über das anderem verfarbend, hatte Franzel mit großen tragenden Augen dabeigesehen. Ganz ängstlich war ihm zu Mute geworden, als er die gute Mutter so husten hörte. Einen Augenblick sah man ihm an, daß er etwas überlegte. Dann schlich er leise in die Wandnische, wo auch seine Kleider hing, griff nach seiner Mütze, steckte diese in seine Tasche und mochte sich ohne besonderes Weibsel auf den Weg zum alten Kich nach Wänter-Möhrdorf.

Kosel drehte die seudten Weiten der Mutter um, nahm ein ganz durchdrängtes Kissen und trug es hinaus in die Sonne, damit es trodne, und bemalte sich auch sonst auf das eifrigste um die liebe Kranke. Die sah wortlos und mit ausdrucklosen Blicken in ihrer Bettstatt, merkte kaum etwas von der mühseligen Sonnenluft, draußen auf dem grünen Acker vor der Kunde, kaum etwas von der leuchtenden Pracht der schimmernden Ruppen der weiten Kammerfellen, nichts von dem Föhrertröten der Föhrentröten, talerweisend im Schwanztan der Silberglühenden Knipferberg und Lür. Wie fragte sie nur einmal nach Franzel.

„Nun ist er, Mutter,“ sagte Kosel, „weil nicht wohin. Er ist gerade in ein Springschiff, wie die Christel auch. Wir sind schon reit, wenn sie mir mehr bei der Arbeit an die Hand gingen, es gäbe so manches für beide zu tun.“

Frau Ulvone sank wieder in die Kissen zurück.

„Ganz recht, Tochterle,“ gab sie monoton zurück, „sind ein wenig zu frühlich, die zwei. Die Christel laßt immer so viel und so laut, auch wenn sie in der Stube ist; kann's manchmal kaum hören! Aber es sind doch Kinder und doch liebe, gute Geschöpfe. Wänschte mir manchmal, daß auch Hammen noch lebe. Weislich dich zu entsinnen auf Ham-

gen, Mofel? Du warst noch nicht vier Jahre alt, als sie farb hatte. So leuchtende Augen, die in neuer Dämmerung verblüht wieder den Rest ihrer Abde; tiefer nur sank Frau Lepach in die Rückenwand und blieb schweigend. Mofel aber begann sich in die Kniee. Sie hatte das Essen auf dem Feuer, und wenn es so wollte sie sich auch nicht zuwenden. Was sie lechte, das sollte auch munden.

Sie verrichtete sie ihre Arbeit. Ich und du wachst sie sich einen Blick in die Kammer, um zu sehen, wie es der Mutter ginge. Doch stetig bot sich ihr das gleiche Bild. Schwebend lag die Kranke mit offenen Augen ohne Ausdruck von Freude und Sorge halb aufgerichtet in den Rücken, die übergehobenen Faust hielten Hände auf das Oberbett sich anregt. Wundt einen Tag war es Mofel schon gewesen, als wenn die Mutter auf eine Erbsung war — auf eine Stunde, in der diese Welt noch einmal ihre ganze göttliche Schönheit offenbart damit die schwebende Menschenseele um so härter die unermessliche Macht des Paradieses vorziehen könne. — Aber heute nicht. — Heute fehlte alles Besondere in dem Antlitz der Mutter. Auch das Geruch, das es an anderen Tagen vor dem schon zum Ausdruck gebracht und das Mofel fast über ihre Jahre hinaus vermissen

big gemacht hatte. Als sie wieder einmal nach der Kranke gesehen hatte, erklang Aufschreiend nicht an der Hande. Christel hatte schreien das Mofel den Finger aufwärts getrieben, und wirklich siecht das Mädchen auch fast darnach sein Köpfchen zum Küchenfenster herein, als Zeichen, daß ihm der Magen lurren. Du sollst doch das Mofel nicht immer den Gang heraufgrafen lassen, Christel. Der Vater hat das doch schon unzählige Male verboten. Kannst du denn gar nicht mehr hören? Du meinst wohl, weil der Vater zu Toz ist und die Mutter so selten etwas was, kannst du machen, was du willst! Marie, du wirst kein Essen bekommen, das lege ich dir! Christel lachte elendig, fast häßlich. Wenn du an uns nicht immer etwas Unrechtes findest, Mofel, dann ist dir's nicht recht; alles was der Franzel und ich treiben daran halt du etwas auszufragen. Aber natürlich, du bist ja die Letzte! Du bist immer brav und gesund. Aber warte, wenn du mir kein Mittagbrot gibst, dann will ich dem Vater sagen, daß du mit dem Lorenz, Katterwe seine Lieblichkeit anbedienst. Oder ist's nicht etwa so? Mofel's Antlitz verfarbte sich dunkelrot und sie blickte zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)

**Neueste Nachrichten**  
Großes Hauptquartier am 11. Mai 1918.  
Westlicher Kriegsschauplatz  
Schlich vom Niemenport-Kanal nahmen wir bei erfolglichen Erkundungen Belgier gefangen.  
Auf den Schlachtfeldern in Flandern und an der Lys lebten die Artillerielinien am Kessel bei und westlich von Dulleul auf.  
In Dorfeshäusern auf dem Schlachtfeld an der Somme nahmen wir Engländer und Franzosen gefangen.  
Bereitets der Straße Gerbi-Bras griff der Feind nach starker Minenvorbereitung erfolglos an. Bereitstellungen wurden durch unsere Feuerwirkung voll gelöst.  
Bei einem in der Nacht südlich der Straße wiederholten Angriff warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück.  
Statt Feuertätigkeit am Tagebuch.  
Auf dem Nordufer der Aare und auf den höchsten Fronten nichts von Bedeutung.  
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

**Gewährung einer Sondervergütung für abgeliefertes Heu und Stroh.**

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat genehmigt, daß Erzeugern, die nach Vereinbarung des Erzeugerverbandes ihrer Verpflichtung zur Ablieferung von Heu vollständig nachgekommen sind, und noch freiwillig Heu an die Heuüberwachungsabteilung haben oder bis zum 31. Mai d. J. abliefern, neben dem Höchstpreise für jede mehr gelieferte Tonne Heu eine besondere Vergütung gezahlt werden darf, die für Lieferungen bis zum 31. März, d. J. einschließlich 20 M., für Lieferungen in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Mai d. J. einschließlich 30 M. nicht übersteigen darf.

Weiter hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes sich damit einverstanden erklärt, daß Erzeugern, die mehr als die Hälfte der von ihnen aufzubringenden Strohmengen bis 30. April d. J. einschließlich abgeliefert haben, für jede weitere gelieferte Tonne Stroh neben dem gesetzlichen Höchstpreise eine besondere Vergütung von 40 M. gezahlt werden darf.

Nach einer neuerdings erst ergangenen weiteren Erlasse des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes darf insoweit die zu zahlende Vergütung für Mehrlieferungen von Heu und Stroh in denjenigen Lieferungsverbindungen, in welchen die Unterverteilung der Heu- und Strohmengen nicht auf die Erzeuger selbst, sondern nur auf die Gemeinden übertragen hat, auch nur auf letztere erfolgen. Da dies auch in hiesigen Kreisen der Fall gewesen ist, so kann die für bestgeeignete Ablieferungen von Haushältern auf Antrag zu leistende Vergütung für Mehrlieferung auch nur an die betreffenden Gemeinden bezogen werden. Die Zahlung bezw. Nachzahlung der betreffenden Vergütung findet hiernach nur statt, wenn die Gemeinde (der Ortsbevollmächtigte) die Heu- und Strohmengen bis zum 30. April d. J. abgeliefert hat.

Anträge auf Gewährung der Sondervergütung sind von den Ortsbevollmächtigten, für Stroh spätestens bis zum 15. Mai d. J., für Heu spätestens bis zum 15. Juni d. J. herbeizubringen. Die Termine sind genau einzuhalten, da später eingehende Anträge nicht berücksichtigt werden können.

Die Gemeinden haben die für die Sondervergütung gefällten Beträge reiflich an die bei den Lieferungen beteiligten Erzeuger weiterzuerstatten und zur Auszahlung zu bringen. Die Art der Verteilung unterliegt der Genehmigung des Kreisaußenwärters.

**Verfahren** d. 7. Mai 1918.

Der Kreisaußenwärt. J. W. Thim e. v. Kreisdeputierter

**Ausgabe von Fleischkarten und Brotmarken.**  
Am Freitag den 10. d. Mts. werden in den Bezirksstellen die **Fleischkarten** für die Zeit vom 13. Mai bis 9. Juni d. J. und die **Brotmarken** für die Zeit vom 13. Mai bis 26. Mai d. J. ausgegeben. Die Ausgabe geschieht an die Familienanfangsbuchstaben A—G von nachmittags 3—4 Uhr bis 4—5 Uhr und H—Z von 5—6 Uhr.  
Leuchern, den 7. Mai 1918.  
Der Magistrat, Zimmermann.

**Hotel zum Löwen, Teuchern.**  
Sonntag, den 19. Mai (1. Pfingst-Festtag)  
Gastspiel d. Budapest  
Orpheum-Theater  
Österreich-ungarisches elegantes Musik-Theater  
kommt mit einem erstklassigen Programm nach hier.  
2 Vorstellungen, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Alles Nähere durch weitere Inserate und Tages-Zettel.

**Norddeutscher Hof.**  
Empfehle  
gut gebrautes  
Oettler-Bier  
bei  
auch außer dem Hause in Bittern.  
Anna Mahler.  
Wegen Erkrankung meiner Ehlgeliebte ich ein älteres beheres zuverläßliches  
**Mädchen**  
oder unabhängige Frau zum baldigen Antritt.  
Frau Emilie Gerharth,  
Gartenstraße 101.

**Einfamilien-Landhaus**

mit größerem Garten und etwas Feld zu mieten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.  
Offizier unter L. 500 an die Gesandtschaft d. B. erb.

Prächtig, lauberes  
**Schulmädchen**  
als Anwärterin gesucht.  
Bahnhofstraße 1.

**Ein kräftiger Knabe**  
von 14 Jahren sucht Stelle auf dem Lande.  
Näheres in der Gesandtschaft d. B. Nr. 112.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land zur Kenntnis, daß ich das Geschäft meines Mannes weiterführe und bitte um gütige Berücksichtigung.  
Witwe Schlag, Pegauerstr. 2.

**Achtung!**  
Donnerstag wieder große  
**Karussellfahrt**

auf dem Schützenplatz.  
Es ladet ergebenst ein  
der Besitzer.

**Tinte**  
empfehle  
Otto Lieferenz.

**Todesanzeige.**  
Montag mittags 11<sup>1/2</sup> Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater der  
Geschirrführer

**Ernst Bischoff**  
im Alter von 44 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrubt an  
Emma Bischoff  
und Kinder.  
Die Beerdigung findet  
Donnerstag 2 Uhr statt.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und Begräbnis meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, vor allem für den reichen Blumenschauk, sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
Ernst Bohne  
und Angehörige.

**Für die Sendungen ins Feld**  
Pappkästen, in allen Größen, billige  
Postkarten, Feldpostbriefumschläge,  
**Otto Lieferenz.**

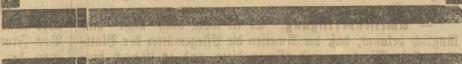


**Nachruf.**  
Den Heldentod fürs Vaterland erlitten in treuester Pflichterfüllung drei unvergessliche, lebensfrohe und allseitig beliebte Jugendfreunde:

**Maschinenmaat**  
**Walter Moreitz**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des türks. Kisihan Halbmonds, am 20. Januar 1918  
**Musketier**  
**Edmund Prisille**  
Kanoner  
**Erich Marggraf**  
am 22. April 1918.

Drei Tapfere fielen im harten Streit  
Für das Vaterland, für Zukunft und Ehre,  
Es fordert die Besten zum Opfer die Zeit,  
Im Vorwärtstürmen deutscher Heere.  
Und doch — sinkt auch in heisser Schlaucht  
So mancher todeswund zur Erde,  
Kein Leben würde umsonst gebracht,  
Denn es galt ja dem heimischen Herde,  
Für den sie kämpften, wofür sie stritten  
Und kühen den Heldentod erlitten.

Wohl könnten wir weinend die Freunde beklagen,  
Doch haben die Augen zum Licht wir empor!  
Wir müssen stark sein in schweren Tagen,  
Da mancher von uns sein Liebstees verlor.  
Kein Opfer zu gross unsern herrlichen Helden,  
Die freudig gaben ihr Leben und Blut;  
Die ehern des Feindes Ansturm zerschellten  
Und uns erhalten Bestehen und Gut.  
Entsank auch das Schwert manch tapferer Hand,  
Die da stritt und kämpfte fürs Vaterland,  
Gewidmet von den  
**Jungfrauen und Jünglingen zu Gröben.**



Nach langen bangen Warten erhielten wir die trauerige Nachricht, dass unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

**Gefreiter**  
**Otto Valentin**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse  
in den schweren Kämpfen im Westen am 24. April durch Granatschuss den Heldentod erlitten hat. Er folgte seinem Bruder nach 4 Wochen in die Ewigkeit nach.  
Grube Neugröben, 7. Mai 1918.

Die trauernde Familie  
**Julius Valentin** nebst allen Angehörigen.  
Möge Euch, lieben Kinder, die fremde Erde leicht sein,  
Denn Auge fern, dem Herzen ewig nah.

